

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Infertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die gemeinsame Bank und die Gewinntheilung.

Marburg, 27. März.

Bei der Verhandlung über den Gewinntheil der Bank wurde staatlicherseits gefordert, letztere müsse nach Deckung einer sechsprozentigen Aktiendividende und einer zehnprozentigen Reserverfonds-Quote die Hälfte des Reingewinns überlassen; zugleich soll die Bank auf die bedingungsweise Verzinsung der Achtzig-Millionen-Schuld verzichten — welche Verzinsung bekanntlich dann eintritt, wenn die Aktiendividende nicht mindestens sieben Prozent erreicht.

Die Bank wäre bereit, auf letztere Forderung einzugehen, aber nur dann, wenn der Reingewinn bei sieben Prozent getheilt wird und wenn ferner das Erträgnis des Reserverfonds nicht berechnet wird, sondern unverkürzt den Aktionären zu Gute kommt.

Bleibt der Gewinn dieser achtzehn Millionen theilungsfrei, so beziehen die Aktionäre eine ganz besondere Dividende von einem Prozent. Die Theilung des Bankgewinnes würde somit erst beginnen, wenn dieser auf volle acht Prozent gestiegen — ein Fall, welcher sich angesichts unserer politischen und volkswirtschaftlichen Lage während des nächsten Ausgleiches wohl seltener ereignen dürfte, als in den vergangenen Jahren.

Die Reichsbank Deutschlands z. B. muß einen geringeren Gewinn mit dem Staate theilen, als der österreichischen Nationalbank gegenüber ursprünglich beantragt worden, obgleich der Geschäftswert der ersteren nicht so hoch ist, wie jener der gemeinsamen Bank. Erwägen wir noch, daß das Achtzig-Mil-

lionen-Darlehen für die Bank nicht eine Last bildet, da diese Noten metallisch nicht gedeckt und ein Theil jener zweihundert Millionen sind, welche die Bank ungedeckt herausgeben darf — daß endlich der staatliche Gewinn zur Tilgung der Achtzig-Millionen-Schuld verwendet, also wieder der Bank zugeführt werden muß, so erscheint uns der Preis für das Bankprivilegium zu gering und darf eine Vereinbarung auf solcher Grundlage nicht genehmigt werden.

Das bürgerliche Leben und die Politik.

Angeregt durch den Gewerbeverein in Salzburg hat Heinrich Reschauer daselbst einen Vortrag über „Das bürgerliche Leben und die Politik“ gehalten, welchen wir in gedrängtem Auszuge hier wiedergeben.

I.

Wir leben, sagt der Redner u. A., in einer unendlich ernsten, für jeden Einzelnen sorgenschweren Zeit. Der Kampf für die eigene Existenz, für die des häuslichen Herdes, für Frau und Kinder, ist heutzutage für alle Jene, die nicht mit Glücksgütern reichlich gesegnet sind, mit weitaus größern Anstrengungen verbunden, als vielleicht je zuvor. Aber auch Diejenigen, welche eines gewissen Wohlstandes sich erfreuen, sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im Stande, das Leben sorglos zu genießen, weil alle unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Festigkeit und Stetigkeit entbehren, welche Vertrauen in die Zukunft einflößen könnten.

Es hat sich in den Anschauungen über den Beruf des Staates und darüber, wie der Staat

diesen Beruf zu erfüllen habe, eine tiefgehende Wandlung vollzogen. Die alten Phrasen und Schlagworte verfängen nicht mehr, seit die Bedeutung der Volkswirtschaft in immer weiteren Volksschichten begriffen und gewürdigt wird. Die wirtschaftlichen Fragen und mit ihnen auch die gewerblichen Fragen sind heute bereits Fragen von eminentester staatlicher und politischer Bedeutung, und nach Verlauf weniger Jahre schon dürfte es Jedermann im Volke begreifen, daß nicht Derjenige, welcher mit leeren, inhaltslosen Phrasen am kühnsten umherzuwerfen versteht, sondern Derjenige, welcher genau erforscht hat, wo seine Mitbürger am empfindlichsten der Schuh drückt, und mit welchen Mitteln die Verbesserung ihrer materiellen Lage am sichersten und raschesten herbeizuführen wäre, der treueste und tüchtigste Volksvertreter ist.

Zu den unveräußerlichen Rechten gehören in erster Reihe Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Es ist der oberste Zweck des Staates, seinen Bürgern den Genuß dieser Rechte zu sichern, und die Hauptaufgabe einer jeden Staatsverfassung und Staatsregierung, dem Staate die Erfüllung dieses Zweckes zu ermöglichen.

Sie theilen jedenfalls die Ansicht, daß der Satz: ein jedes Volk hat die Regierung, die es verdient, im konstitutionellen Staat eine noch höhere Wahrheit in sich schließt, als im despotisch regierten Staate, welcher jeden Einfluß der Bevölkerung auf die Akte der Gesetzgebung und Verwaltung schon im vorhinein ausschließt. Entspricht die Regierung des konstitutionellen Staates den Interessen des Volkes nicht, dann ist es die Pflicht des aus den Wahlen der Bevölkerung hervorgegangenen Parlaments, eine Kabinettsänderung herbeizuführen. Ist das Par-

Fenilleton.

Die schwarz-weiße Perle.

(Fortsetzung.)

„Nun, wenn das ist“, versetzte die Marchesa geschmeichelt und mit einer koketten Bewegung des Kopfes, „so will ich auch nicht mehr suchen, eine schwarz-weiße Perle voraus zu haben. . . ich danke Ihnen für den Trost, den Sie mir geben, Graf Kaunitz; und darum reden wir nicht länger von der schwarz-weißen Perle.“

Als nach einer Weile der König die Tafel aufgehoben hatte und gleich darauf sich in seine Gemächer zurückzog, nahm Kaunitz eine Gelegenheit wahr, sich dem Baron von Breteuil zu nähern.

„Dürfte ich Sie um eine Gefälligkeit bitten, Excellenz?“ sagte er.

„Und welche, lieber Graf? verfügen Sie über mich.“

„Ich habe einen Brief an meinen Schneider in Paris geschrieben, würden Sie erlauben, daß ich ihn dem Kourier mitgebe, welchen Sie

diese Nacht absenden werden? Ich werde ihn unentfesselt lassen, damit Sie sehen, er enthält keine Staatsgeheimnisse. . .“

„Dem Kourier, den ich absenden werde?“

„Nun ja — noch diese Nacht! Verstellen Sie sich nicht, Excellenz?“

„Aber ich denke nicht daran. Woraus schließen Sie. . .“

„Daraus, daß Baron von Breteuil ein viel zu galanter Mann ist, um die glänzende Gelegenheit vorübergehen zu lassen, welche ihm geboten wird, der Marquise von San Damiano den Hof zu machen. Halten Sie mich für einen so schlechten Diplomaten, um nicht bemerkt zu haben, wie sehr Ihnen die schöne Marchesa entgegenkommt, um nicht den Verdacht zu haben, daß, wenn sie heute die Rede auf die berühmte Perle brachte. . . aber mein Gott, Sie verstehen mich ja, Excellenz!“

„Ich verstehe Sie durchaus nicht, Herr Graf!“

„Glauben Sie, die Marquise, welche sich auf Edelsteine und Schmuck wie ein Juwelier versteht, wüßte nicht, wo dies einzige Kleinod sich befindet? In der That, ich gratulire Ihnen, Herr Baron, Sie machen Riesenschritte an diesem Hofe, während man uns, fürchte ich, im Stillen für ein paar deutsche Professoren ansieht, die reden, ohne weiterzukommen.“

Der Baron lächelte geschmeichelt.

„Sie irren in Ihren Voraussetzungen, Graf Kaunitz“, sagte er, „aber das Schicksal will, daß wir hier Gegner sind, es ist nicht mein Interesse, Ihnen Ihre Irrthümer auszuweisen.“

„Und mein Brief?“

„Lassen Sie ihn immerhin in meiner Wohnung abgeben — wenn er bis zu meiner nächsten Kouriersendung warten kann, das heißt eine ziemlich Anzahl Tage!“

„Ich danke für die Erlaubniß und bin über die schnelle Beförderung meines Briefes ganz beruhigt“, versetzte lächelnd Graf Kaunitz und zog sich vom Baron Breteuil zurück, um draußen auf dem Korridor den Grafen Traun einzuholen.

„Excellenz“, flüsterte er diesem zu, „ich bitte Sie, Befehle zu geben, daß sich sofort ein Kourier bereit macht, nach Wien abzugehen.“

„Und wozu, lieber Kaunitz?“

„Um die schwarz-weiße Perle zu holen.“

„Die in Versailles ist. . . oder im Kronschatz zu Paris?“

„Es ist weder in Paris noch in Versailles eine solche; die einzige, welche existirt, ist im Schatz unserer Königin in Wien!“

„In Wien?“

lament jedoch zu schwach und unselbständig, um diese Pflicht auch erfüllen zu können, so trägt einzig und allein die Bevölkerung die Schuld an den vorhandenen Mifständen, weil es ja der Bevölkerung anheimgestellt war, durch Wahl eines tüchtigen, für seine Aufgaben befähigten Parlaments auf die Sicherung der öffentlichen Wohlfahrt gehörig Bedacht zu nehmen.

Was war aber die Folge davon, daß das Parlament in Oesterreich bisher daran gehindert wurde, gründliche Ordnung im Staatshaushalte herzustellen, eine gerechte Steuerreform durchzuführen, die Kosten der Heeresverwaltung auf das richtige Maß zu reduzieren, die für die Hebung der Produktion nothwendigen Akte der Gesetzgebung vorzunehmen? Daß die Erwartungen, welche von allen Klassen des Volkes und namentlich auch vom Gewerbebestande dem Konstitutionalismus entgegengebracht worden sind, nicht, oder doch nur in allzu geringem Umfange in Erfüllung gehen konnten. Die Masse liebt den Konstitutionalismus, weil sie von ihm erwartet, daß sein Bestand auch von Nutzen für sie sein werde. Diese Erwartung konnte in Oesterreich bisher, wie ich bereits dargelegt habe, nur in höchst ungenügendem Maße in Erfüllung gehen. Der Oesterreicher, der in sein Steuerbüchel blickt oder auf seinen Steuerbogen sieht, der findet, daß der Konstitutionalismus einer gerechtern und billigeren Vertheilung der Lasten und Abgaben — bisher wenigstens — noch immer nicht Eingang zu verschaffen vermochte. Der gute Mann ist dadurch schon nicht wenig enttäuscht und in seiner politischen Schwärmerie bedeutend abgekühlt worden. Bei jedem Blick auf die Kurse überzeugt er sich ferner täglich, daß, wie der Stand der Rente und die Existenz des Agios beweisen, auch im Kredit des Staates eine andauernde Besserung sich noch immer nicht fühlbar macht.

War die Unzufriedenheit unter dem Absolutismus namentlich deshalb eine große, weil Jedermann sich gestehen mußte: „Wir leben von heute auf morgen“, so ist es zu beklagen, daß jenes feste Vertrauen in die Zukunft, ohne welches sich nicht ruhig leben läßt und — abgesehen von manchem Andern — eine schwungvollere Produktion und regere Unternehmungslust sich gar nicht zu entwickeln vermag, bei der Masse der Staatsbürger in Oesterreich sich auch heute noch nicht eingestellt hat.

Weil der Konstitutionalismus es unterlassen hat, den Bedürfnissen und Ansprüchen des bürgerlichen Lebens gehörig Rechnung zu tragen, die Wünsche jener Millionen von Staats-

bürgern nach Kräften zu befriedigen, die mit dem Staate zufrieden sind, sobald er sie so wenig als möglich stört, sie im Fortkommen nicht allzusehr hindert — so zog sich das gewerbliche, ja überhaupt das bürgerliche Leben immer mehr und mehr vom Konstitutionalismus, von der Politik zurück. Wo sich zuerst tausend Wähler an den Wahlen betheiligten, dort erschienen das zweite Mal nur mehr fünfhundert und das dritte Mal bloß noch dreihundert, um von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen. Denn die zu Hause gebliebenen siebenhundert Wähler sagten zu einander oder dachten wenigstens bei sich: „Schade um die Mühe; es wird trotz der Wahlen nicht anders“. Darin, daß die Bevölkerung theilnahmslos geworden, oder vielmehr theilnahmslos gemacht wurde, liegt die Grundursache aller Uebel, an welchen unser Staatswesen, unsere Volkswirtschaft und namentlich auch das Gewerbe krankten. In einem gesunden Staate mit gesundem öffentlichem Leben muß jeder einzelne Bürger seinen Vortheil darin erblicken, sich an allen Akten des öffentlichen Lebens in der eifrigsten und hingebungsvollsten Weise zu betheiligen. England und Nordamerika sind Staatswesen, in welchen die Männer der Arbeit, die praktischen Männer, die Männer des bürgerlichen Lebens — nicht, wie anderwärts, die Doktrinaire und Idealisten — das große Wort führen, und dort finden wir die bemerkenswerthe Erscheinung, daß viele Tausende in der Bevölkerung nicht bloß das regste Interesse am öffentlichen Leben nehmen, sondern sogar bereit sind, schwere Opfer dafür zu bringen, daß diejenige Sache, welche sie für die gute halten, auch zur Geltung komme. Warum ist von diesem Eifer für das öffentliche Leben bei uns in Oesterreich weder im Gewerbebestande noch bei den übrigen Volksklassen eine Spur zu entdecken? Viele meinen: weil wir uns erst in den Anfängen des Konstitutionalismus befinden. Das ist nicht wahr! Seit dem Jahre 1848 ist der Kampf für volksthümliche Institutionen bei uns in vollem Gange und zwei Generationen bereits haben in diesem Kampfe wiederholt und vorübergehend wenigstens mit großer Aufopferung ihre Schuldigkeit gethan. Diese Theilnahmslosigkeit ist einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß man es bei uns bisher verabsäumt hat, vorwiegend solche Fragen auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion und der parlamentarischen Entscheidung zu stellen, die jedem Einzelnen im Volke, also auch jedem Gewerbetreibenden, mag er sich nun zu den

Politikern zählen oder nicht, in seiner materiellen Existenz so nahe gehen würden, daß er nicht umhin könnte, sich für die Lösung dieser Fragen anhaltend zu interessieren.

Zur Geschichte des Tages.

Die Staatswirthschaft Oesterreichs hat für 1877 wieder einige Millionen Auslagen und Abgang mehr zu verbuchen. Ursprünglich sollte letzterer 28,930,000 fl. betragen; Mehrrforderniß, Nothstands-Bauten und Eisenbahn-Angelegenheiten erhöhen denselben jedoch auf 37,800,000 fl.

Die Anwesenheit Ignatieffs in Wien dürfte wohl das letzte Verben um die Bundesgenossenschaft sein. Unsere Militär- und Reichsvermehrungs-Partei muß weitgehende Forderungen stellen, da ungeachtet aller freundschaftlichen Beziehungen und Verhandlungen bisher der entscheidende Schlüsselpunkt noch nicht gemacht worden.

Der religiöse Fanatismus hat seine Schrecken nicht bloß für die Gegner, sondern auch für Jene, welche den bösen Geist gerufen. Die Ulemas am Goldenen Horn drohen, in den Moscheen die Gebete für den Sultan einzustellen, falls er nicht den rechten Glauben gegen Rußland zu verteidigen wagt. Nach dem Koran ist diese Einstellung gleichbedeutend mit einer Absezung.

Vermischte Nachrichten.

(Palastwirthschaft am Goldenen Horn.) Der „Kölnischen Zeitung“, welche keineswegs türkenfeindlich ist, wird aus Konstantinopel geschrieben: „Die von Tag zu Tag sich verschlimmernde Lage des Reiches fängt an, jede Kriegslust zu ertöden. Räuberbanden durchziehen das Land, Mord und Gewaltthaten nehmen überhand, der Hungertypus meldet sich an und die Armuth starrt überall ins Gesicht. Im Palaste selbst scheint man über die grausame Noth allmählig eine Ahnung zu bekommen, denn die Verwaltung hat verschiedene Sparsamkeits-Reformen eingeführt. Die wichtigste ist die Verminderung des Marstalls von 800 auf 400 Pferde. Besagte 800 Pferde benötigten bis jetzt 800 Stallknechte; auch ihre Zahl soll auf 300 heruntergesetzt werden. Da der Sultan nur einmal die Woche ausreitet und auch dies oft genug aussetzt, um sich im Wagen nach der Moschee zu begeben, so erscheint diese Verminderung immer noch winzig genug. Die

„Pst! sprechen Sie nicht so laut, die Wände könnten Ohren haben.“

„Aber weshalb . . .“

„Lassen Sie mich machen, Excellenz . . . ich werde sofort die Depesche entwerfen, worin ich um diese Perle für unsere Zwecke bitte, und dann werde ich Eure Excellenz um Ihre Unterschrift ersuchen. Ich bitte nur, daß der Kourier in aller Stille abgehe, während ich schon dafür sorgen werde, daß man erfährt, wie Baron Breteuil noch in dieser Nacht einen Kourier nach Paris abgesandt habe, um sie holen zu lassen.“

„Ah, ich sehe, Sie wollen den Gedanken, den ich vorhin aussprach, verfolgen . . .“

„In der That“, entgegnete Raunig, „der Baron von Breteuil malt sich schon den glücklichen Augenblick aus, wo er sich durch sie ruinirt . . .“

„Nun, Glück auf, ich werde für den Kourier sorgen“, erwiderte lächelnd Traun.

* * *

4.

Raunig begab sich in das ihm angewiesene Gemach im Schlosse, welches im zweiten Stockwerke lag, über den von der Marchesa von San Damiano bewohnten Gemächern. Er fand die Wachskerzen auf seinem Schreibtische ent-

zündet und seinen Diener auf ihn harrend, um ihm beim Auskleiden behülflich zu sein.

„Hast Du Dir die kleine Leiter verschafft, Franz?“ fragte er halblaut den Wartenden.

„Sie steht bereits im Kamin“, antwortete Franz, auch habe ich die eine von den beiden Stangen so zurückgezogen, daß Sw. Gnaden schon werden durchschlüpfen können.“

„Gut, so kannst Du gehen, zum Auskleiden brauch' ich Dich nicht.“

„Aber befehlen Sw. Gnaden nicht, daß ich bei Ihnen bleibe . . . man weiß doch nicht, was geschehen könnte und wie Sw. Gnaden mich brauchten.“

„Das heißt, Du bist neugierig, Franz . . . das ist eine schlechte Leidenschaft! Wo ist der schwarze Domino?“

Ein schwarzer Domino lag in der Ecke des Sophas. Franz holte ihn herbei und warf ihn seinem Herrn um.

„So, nun geh und leg Dich auf's Ohr!“ sagte dieser.

Franz verbeugte sich und gehorchte.

Als Raunig allein war, nahm er eines der Lichter und trat damit zu dem Kamin, in den er hineinleuchtete. Die eiserne Klappe, welche jenen während der Sommermonate verschloß, war aufgeschlagen und hatte einer Leuchte, etwa acht Fuß langen Leiter Platz gemacht,

die hineingeschoben war trotz der zwei Querstangen, die, in Mannshöhe angebracht, das Eindringen irgend eines unberufenen Schlotfahrens durch den Kamin in das Zimmer verhindern sollten. Eine dieser Stangen war auf gewaltsame Weise so weit zurückgebogen, daß sie der Leiter Raum ließ und daß eine schlanke Gestalt neben ihr emporsteigen konnte, ein Experiment, welches der schwächliche junge Diplomat versuchte, und zwar mit dem besten Erfolg. Er fand dann einen vortrefflichen Standpunkt auf den beiden Querstangen.

„Wohin nicht eine gute Diplomatie muß kriechen können!“ sagte er lächelnd für sich und öffnete nun eine in der Höhe seiner Brust befindliche und in der Mauer des Schlots eingesezte kleine viereckige Thür von Eisenblech, welche eine Verbindung mit dem Kaminschlot des nächsten Zimmers herstellte und zur Bequemlichkeit der Kaminseger da angebracht war, die so in dem einen Schlot hinunter und in dem benachbarten wieder emporfahren konnten, ohne jedesmal eine Doppelreise machen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

zweite Neuerung ist die Abschaffung der Einzeldiners zu Gunsten gemeinsamer Mahlzeiten, bei denen die verschiedenen Palast-Bediensteten in Gruppen zusammen essen. Bis jetzt wurde Jedem seine Mahlzeit auf einer riesigen Platte mit unzähligen Schüsseln hereingebracht. Da er von den meisten nur kostete, so wanderten die Schüsseln meist unverfehrt wieder hinaus, um an die Bewohner des benachbarten Bosporus-Dorfes Paschikatsch mit Nuße für einen billigen Preis abgesetzt zu werden. Daß das ganze Dorf von den Abfällen der kaiserlichen Tafel ein Schmarozerleben führte, ist bekannt genug. Was sollte in der That auch der Palast mit den hundert Hammeln, die tagtäglich innerhalb seiner Mauern geschlachtet werden, anfangen? Abdul Aziz verschmauste allerdings einen ganzen Hammel für sich allein, aber seinem schwächlichen Nachfolger, der nunmehr sicherem Vernehmen nach an Blutspucken leidet, fehlt jedweder Appetit. Es ist also verordnet worden, die Tische europäisch zu decken und durch Herumreichen der Schüsseln die Abfälle möglichst zu vermindern. Daß dies aber dem türkischen Reiche sonderlich auf die Strümpfe helfen werde, wird Niemand leicht behaupten wollen. Die Zukunft ist düster; der Pessimismus ob der heillosen Palastwirthschaft erstarkt täglich und auch die besten Freunde der Türkei lassen verzweifeln die Köpfe hängen."

(Eisenbahn. Verwaltungsbeamte.) Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich vor Kurzem auch mit dem Antrage: „Die Staatsregierung ist aufzufordern, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehle, zur Gewinnung eines tüchtigen Verwaltungspersonals für die Staats-Eisenbahnen den bisherigen Weg der vorzugsweisen Besetzung der höheren Stellen im Eisenbahndienste mit Juristen zu verlassen und eine eigene Eisenbahn-Beamtenlaufbahn zu eröffnen“. Mit Rücksicht auf eine vom Handelsminister Achenbach abgegebene Erklärung, daß er diese Frage für sehr wichtig, gerade deshalb aber deren Verathung bei der gegenwärtigen Geschäftslage des Hauses nicht für zweckmäßig halte, wurde der Antrag vorläufig zurückgezogen.

(Gesundheitspflege. Der Hundfreund.) Einem Schreiben des Dr. Quistorp in der „Stralsundischen Zeitung“ entnehmen wir Folgendes: Der Hund, in vieler Beziehung dem Menschen ein so nützlich und unentbehrliches Thier, bringt dem Menschen auch noch durch eine andere Krankheit, als durch die Tollwuth, große Gefahren für die Gesundheit. Es ist dies durch die Bildung von Blasen im menschlichen Körper. Jeder Hund, der einen Bandwurm in seinem Darmkanale birgt — und die Zahl derer ist eine sehr große — ist im Stande, unter dazu günstigen Umständen den Menschen mit dieser oft tödtlichen Krankheit zu bescheeren. Es genügt die bloße Berührung des Mauls eines solchen Hundes mit der Hand, die dann, ohne vorher abgewischt worden zu sein, an den Mund des Menschen gebracht wird; das Berühren eines Gegenstandes, den ein solcher Hund im Maule gehabt hat, mit nachfolgender Berührung des Mundes des Menschen, um die Bildung von Blasenwürmer-Säcken in demselben zu veranlassen. Und nun gar das sich in's Gesicht Beckenlassen von solchen Hunden, wie Kinder und selbst Erwachsene es oft thun! Die Fälle solcher Erkrankungen haben sich in neuester Zeit so gehäuft, daß nicht ernstlich und laut genug vor solcher Gefahr, die lediglich von Hunden kommt, als den Trägern des den Blasenwurm erzeugenden Parasiten, gewarnt werden kann. Als Dr. Bardeleben noch Direktor der chirurgischen Klinik zu Greifswald war, kamen demselben in kurzer Zeit fünf solche Fälle zur Beobachtung, alle an jugendlichen Individuen, die viel mit Hunden gespielt hatten. Im letzten Herbst ist wiederum ein früherer Landwirth und ehemals großer Hundeliebhaber von einer großen Geschwulst befreit, die seit einer Reihe

von Jahren am Oberschenkel saß. Früher klein, wurde sie vergeblich mit Jodeinreibung behandelt, bis bei rasch zunehmender Größe die mit der Probe Troicart entleerte Flüssigkeit die Gewißheit gab, daß es ein großer Blasenwurm-Sack sei. Hätte dieser Sack im Innern des Körpers, z. B. an der Leber, wie so häufig gebildet, so wäre vielleicht das Leben des Mannes verloren gegangen, welcher jetzt nach gemachter Operation und mehrmonatlicher Behandlung glücklich geheilt ist.

(Zur Hebung des Fremdenverkehrs.) Die Sektion „Austria“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat sich die thunliche Hebung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Ostalpen zur Aufgabe gestellt und auch ein Komitee eingesetzt, welches sich über die zur Erreichung des vorgesteckten Zieles erfolgversprechendsten Mittel und Schritte geeinigt. Sein Augenmerk ist besonders auf die Verbesserung des Unterkunftswezens, die Vervollkommnung der Verkehrsmittel, die Regelung des Bergführerwesens gerichtet.

(Landwirthschaft. Gemüsebau und Samenkultur. Station St. Peter bei Graz.) Die gräflich Attems'sche Station für Gemüsebau- und Samenkultur (St. Peter bei Graz) versendet ihr gedrucktes Verzeichniß für das Jahr 1877. Dasselbe enthält gegen dreitausend Nummern (Gemüse, Gras, Kartoffeln, officinelle Gewächse, Gehölze, Blumen, Stauden, Ziergräser, lebende Pflanzen, Obstbäume veredelt, Wildlinge und Edelreiser; Heckenpflanzen). Die Preise sind genau angegeben und findet sich überall eine kurze und treffende Belehrung. Die Station verfügt auch über ein reichhaltiges Lager von künstlichem Dünger und er bietet sich zur Versorgung von landwirthschaftlichen Geräthen. St. Peter erfreut sich eines rühmlichen Aufschwungs und steigt der Zuspruch von Jahr zu Jahr. Anstalten dieser Art sind für die Landwirthschaft überhaupt von unermesslichem Vortheile, namentlich aber sind es dieselben für Oesterreich, welches deren noch so wenige zählt. Die Agentur für Marburg ist Herrn Kaufmann Verdajs (Burgplatz, Girsamayr'sches Haus) übertragen; viele Samen sind hier vorräthig; die übrigen können durch Herrn Verdajs bezogen werden und werden alle Bestellungen rasch und pünktlich ausgeführt.

Marburger Berichte.

(Rechnungsablässe der Stadtgemeinde Marburg für 1876. Totalübersicht, betreffend die Gebahrung aller der Stadtgemeinde unterstehenden Anstalten und Verwaltungen.)

A. Empfang:		fl.	kr.
1. der Stadtgemeinde Marburg		133,416	50
2. des Bürgerspitalsfondes Marburg		4,433	25
3. des Stadtarmensfondes Marburg		7,100	60
4. der Depositien des Stadtrathes im Allgemeinen		8,321	95 1/2
5. der Haupt-Substation Marburg		2,219	84
6. der 19% Bezirksumlagen der Stadtgemeinde		19,509	24 1/2
7. des Musikimposto-Gefälles		288	23 1/2
8. des Stadtbezirk-Schulfondes		18,738	10
9. des Stadt-Schulfondes		5,471	64
zusammen		198,499	36 1/2

B. Ausgaben:		fl.	kr.
1. der Stadtgemeinde Marburg		129,137	48
2. des Bürgerspitalsfondes		4,224	27 1/2
3. des Stadtarmensfondes		7,016	56 1/2
4. der Depositien des Stadtrathes		8,321	05 1/2
5. der Haupt-Substation Marburg		1,057	56
6. der 19% Bezirksumlagen der Stadtgemeinde		18,778	33
7. des Musikimposto-Gefälles		288	23 1/2
8. des Stadtbezirk-Schulfondes		18,738	10
9. des Stadt-Schulfondes		5,417	84
zusammen		192,980	84

Diesen Betrag von den Empfängen abge-

zogen, ergibt sich Ende 1876 eine Kassebaarschaft von 5518 fl. 52 1/2 kr.

(Gemeindevahlen.) Das Wahlergebniß der Gemeinde Kobbach ist: Herr Johann Kramberger, Vorsteher; die Herren: Johann Posch, Josef Krois, Johann Buckl: Gemeinderäthe; Alois Felber, Johann Ferk, Anton Schider, Michael Toppler, Franz Gruber, Josef Rottman, Franz Fraß, Thomas Kramberger: Ausschüsse.

(Wienezucht. Filiale Cilli.) Am Sonntag fand im Schulhause der Gemeinde Umgebung Cilli eine Versammlung statt und wurde u. A. vom Fachlehrer Kresnik über Bedeutung und Gebrauch der ausgestellten Gegenstände ein Vortrag in slovenischer Sprache gehalten.

(Brandstiftung.) Im Stalle des Grundbesizers Andreas Skorbe am Benediktenberg entstand am 19. d. M. gegen Mitternacht Feuer und wurden dieses Gebäude, Tenne und Wohnhaus sammt Futter und Vieh eingäschert. Die Flammen ergriffen auch den Stall, die Scheune und den Getreidekeller des Nachbarn Franz Kautschitsch. — Der Brand bei Skorbe ist gelegt worden. Der Gesamtschaden beträgt über 1000 fl. Die Eigenthümer waren nicht versichert.

(Zum Raubmorde in Dplotnik.) An diesem Verbrechen sollen sich drei betheilig haben. Außer Franz Kopriunik von Schleinitz, welcher in Kranichfeld entdeckt und festgenommen worden, befindet sich auch die Mitschuldige Juliana Pachole in gerichtlichem Gewahrsam. Ihr Bruder Johann Pachole, der dritte im Bunde, wird stechbriefflich verfolgt; er soll an einer Hand verletzt sein.

(Scharlach.) Unter den Kindern in Maria-Rast herrscht der Scharlach so allgemein, daß die Schule geschlossen werden mußte.

(Evangel. Gemeinde.) Am Charfreitag und am Ostersonntag werden in der hiesigen evangelischen Kirche Festgottesdienste gehalten. Die Feier des h. Abendmahles findet an beiden Tagen statt.

(Eisenbahn-Frachtbriefe.) Vom 1. April angefangen werden Eisenbahn-Frachtbriefe für Frachtgut und Eilgut mit eingeprägten Stempelzeichen zu 1 kr. und 5 kr. in Verschleiß gesetzt und können dieselben bei sämtlichen Stationen, bei den Kleinverschleißern der Stempelmarken und auch (im Unterlande) bei den Steuerämtern Leibnitz, Marburg, Cilli, Pettau, Wind-Feistritz, Friedau, Luffer, Rann und Lichtenwald bezogen werden.

Letzte Post.

Der Grazer Gemeinderath hat beschlossen, die Regierung um Vollendung beziehungsweise Inangriffnahme längst beschlossener öffentlicher Bauten (Universität, Technik, Justizpalast, Gymnasium) zu ersuchen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat dem Entwurfe des Anleihegesetzes zugestimmt. Die Landesversammlung Eettinze spricht die Erwartung der Montenegroer aus, wieder in den Kampf geführt zu werden.

Rußland hat die Mobilisirung dreier Kavalleriedivisionen angeordnet.

Sämmtliche Gardetruppen der Türkei ziehen nach Bulgarien.

Gingefandt.

Betreffs der „unmaßgeblichen Ansicht“ am Schlusse des IV. pop.-wiss. Vortrags (Marb. Zeit. Nr. 35 v. 23. d. M.) möchten wir in aller Höflichkeit an Herrn Prof. G. Knobloch die Frage stellen, ob er uns nicht zum intelligenten Theile der Bevölkerung Marburgs rechnet. Da ohnedem nur Schüler der obersten Klassen Zutritt habe, ein sehr zweifelhaftes Kompliment für die Lehrthätigkeit des geehrten Herrn Professors. Auch eine Angabe dieser interessanten „anderen Gründe“ würde uns in hohem Grade verbinden. Zum mindesten aber hätte es der einfache Anstand erfordert, derlei nicht vor die Oeffentlichkeit zu bringen, sondern

nöthigenfalls im Professoren-Kollegium zu besprechen und uns nicht durch einen so verächtlichen Ton geradezu herauszufordern.

Die Studierenden Marburgs.

Course der Wiener Börse. 27. März.	
Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien . . . 150.40
in Noten . . . 68.40	London . . . 123.75
in Silber . . . 67.60	Silber . . . 110.25
Goldrente . . . 77.30	Napoleon'd'or . . . 9.86
1860er St. Lofe . . . 109.60	R. f. Münz-Dukaten . . . 5.82
Banckaktien-Anl. . . 814.—	100 Reichsmark . . . 60.70

Dank.

Der am 8. Febr. l. J. verstorbene Herr l. l. Hauptmann a. D. Carl Ritterl Edler v. Lessenberg hat in seinem Testamente vom 21. Oktober 1875 der hiesigen Volksschule zu Schulzwecken ein Legat von 20 fl. zugewendet.

Obwohl nun obiges Testament durch das spätere vom 21. Jänner l. J. außer Kraft gesetzt wurde und letzteres das obige Schullegat nicht enthält, so hat dennoch Frau Cäcilie Ritterl Edle v. Lessenberg den ursprünglichen Wunsch ihres seligen Gatten erfüllt und dem hiesigen Ortsschulrathe ein Geschenk von 20 fl. zu Schulzwecken zugeführt.

Der gefertigte Ortsschulrath hält es für seine Pflicht, der hochherzigen Spenderin hiefür den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen, und wird die Art der Verwendung der Spende von der noch einzuholenden Willensmeinung der Frau Gesamtheberin abhängig machen.

Ortsschulrath Gams am 24. März 1877.

Der Obmann: Konrad Seidl.

An sämtliche Glieder der evangelischen Gemeinde Marburg.

Das Presbyterium bringt hiemit zur Anzeige, daß die Pläne und Kostenüberschläge des beabsichtigten **Pfarr- und Schulbaues** behufs Befichtigung und Prüfung vonseite aller Gemeindeglieder in der Pfarrwohnung, Theatergasse 15, 1. Stock, aufgelegt worden sind. (372)

Nr. 2282. (361)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zu Jedermanns Darnachachtung erinnert, daß im Stadtbereiche von Marburg und Umgebung das sogenannte **Osterschießen** bei Geld- eventuell Arreststrafe, strenge verboten ist.

Marburg am 24. März 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 2267. (362)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird angeordnet wie folgt:

In Gemäßheit des Landesgesetzes vom 10. Dezember 1868 L. G. Nr. 5 ist jeder Grundbesitzer, Pächter oder Fruchtnießer verpflichtet, im Frühjahr und im Herbst jeden Jahres seine Obstbäume von der Raupenbrut zu reinigen und an seinen Obstbäumen alle jene Vorrichtungen vorzunehmen, welche nothwendig und geeignet sind, das Entstehen und die Vermehrung schädlicher Insekten zu verhindern.

Für das eintretende Frühjahr wird die Frist zur Ausführung obiger Bestimmungen bis zum 15. April 1877 hiermit festgesetzt und die Ueberwachung derselben veranlaßt.

Jede Nichtbefolgung dieser Erinnerung wird mit einer Geldbuße von 1 bis 10 fl. De. W. bestraft und außerdem die Vornahme dieser Arbeiten auf Kosten der säumigen Parteien verfügt werden.

Marburg am 23. März 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Im Einkehr-Gasthause „zum lustigen Bauer“

ist über die Oster-Feiertage, sowie auch fernerhin im Ausschank per Liter **Vorzüglicher Sauritscher Wein 1875er 24 kr.** **Luttenberger Wein 1873er 40 kr.** **bestes, kaltes Götz'sches Märzenbier 20 kr.** ebenso ist auch für gute warme und kalte Speisen und billigste prompte Bedienung bestens gesorgt. Hochachtungsvoll **Helene Priol.** (366)

Kundmachung.

Nachdem bei der für den 25. März 1877 bestimmt gewesenen **fünften ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank** nur 14 Actionäre erschienen sind, so konnte dieselbe nach § 15 der Statuten der Marburger Escomptebank, wegen Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden, wesshalb diese Generalversammlung erneuert mit gleichem Programme für

Sonntag den 8. April 1877 Vormittags 10 Uhr im Casionsaale mit dem Bemerken einberufen wird, dass dieselbe nunmehr nach § 15 der Statuten der Marburger Escomptebank, zur Beschlussfähigkeit an keine bestimmte Anzahl von erscheinenden Actionären gebunden ist.

Marburg am 26. März 1877. (370)

Der Verwaltungsrath.

In meinem neu eröffneten **Damen-Moden-Salon,**

Schillerstraße Nr 10, Herrn Dr. Stöger'schen Hause, zu kaufen die neuesten Modelle von **Damen- und Kinder-Hüten** in jeder Art.

Wegen bedeutender Verminderung meiner Regie ist es mir möglich, auch die elegantesten Hüte zu billigeren Preisen wie überall abzusetzen.

Alle Sorten von **Stroh-Hüten** zum puhen, färben und modernisiren werden übernommen.

Zahlreichem Besuch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll (375)

Josefine Gedliczka.

Bei Karl Purkardt

sind täglich in seinem Ausschrotungslokale (Tegetthoffstraße) und auch im Hause

3- bis 4pfündige Karpfen und Hechten zu bekommen. (367)

Wegen Auflösung des Geschäftes werden im **Casino** diverse Gegenstände, als: Einrichtung u. Service, billigst verkauft. (374)

Als Praktikant

findet in der Apotheke des Gefertigten ein ordentlicher junger Mann, welcher das Untergymnasium mit gutem Erfolge absolvirt hat und der deutschen sowie der slovenischen Sprache mächtig ist, unentgeltliche Aufnahme.

Cäsar E. Andriou,

Apotheker in Radkersburg. (378)

Eine Garnitur

bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln, ist billig zu verkaufen in der Franz-Josef-Kaserne Nr. 99. (332)

Nr. 4611. (369)

Edikt.

Von dem gefertigten Konkurskommissär wird bekannt gemacht, daß am **Mittwoch den 28. März** d. J. und an den folgenden Tagen Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 3—6 Uhr die in die **Konkursmasse** des Herrn Anton Gregorič gehörigen Fahrnisse, als: Spezereivaaren, Mehl, eiserne und blecherne Geschirre, Gewölbe-, Haus- und Zimmereinrichtung — in dem Verkauflokale im Fischer'schen Hause in der Tegetthoffstraße zu Marburg im Lizitationswege, jedoch nicht unter dem Schätzwerthe gegen baare Bezahlung und sogleiche Hinwegnahme der erstandenen Gegenstände veräußert werden.

Marburg am 26. März 1877.

E f f e c h.

Haus in Marburg zu verkaufen.

Ein Haus in nächster Nähe des Südbahnhofes an einer sehr frequenten Straße, mit 11 Wohnzimmern, 2 Kabinetten für Dienstboten, 2 Sparherdflüchen, 1 Waschküche, 2 Magazine, 3 Kellern auf 40 Startin in Halbgebunden, 1 Pferd-1 Kuh- und 1 Schweinestallung, 1 Ziehbrunnen, dann einem 210 □-Klafter großen Garten — zu einem Wirthschafts- oder Wirthshaus-Betriebe vorzüglich geeignet — ist sehr billig und zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen. (341)

Auskunft bei Herrn Dr. J. Rogmuth, Advokat in Marburg.

Brod-Lieferung

für die Weinbauschule bei Marburg.

Vom 1. April d. J. an soll die Lieferung von Brod und Mehl für die Bewohner der Weinbauschule, welche jährlich gegen 2500 fl. beträgt, vergeben werden. Der Lieferant muß sich auch vertragsmäßig verpflichten, die in der Instituts-Wirthschaft erzeugte Kuhmilch (circa 5—6000 Liter im Jahre) um einen jährlich festzusetzenden Preis zu übernehmen und hat für die richtige Einhaltung des Vertrages eine Kaution von 100 fl. zu hinterlegen.

Die Offerten, welche bis 1. April d. J. bei der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule einzureichen sind, müssen enthalten die Preisangabe und Nachlaß für ein gutes Kornbrod im Gewicht von 1 1/2 Kilo, sowie für die verschiedenen Mehlsorten nach einzubringenden Mustern loco Weinbauschule und den Preisangebot für 1 Liter frische Kuhmilch, welche täglich 2 mal aus der Anstalt abgeholt werden kann. Auskufft ertheilt die Direktion der Weinbauschule. (348)

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 4 1/4 und Wiener „ à fl. 2 1/2 Stempel Ziehung 3 April. (365)

Joh. Schwann.

Gasthaus im Volksgarten

(Villa Langer).

Dasselbe ist von heute an wieder für die geehrten P. T. Gäste geöffnet, und ersucht um recht zahlreichen Besuch achtungsvoll (364)

Peter Huber.

Oster-Gegenstände und Pince

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt (363)

F. Unger's

Conditorei, Unt. Herrngasse.

Beschäftigung findet

dieselbst vom 1. April d. J. an ein Mann mit kleiner Kaution.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, Keller und Holzlage, ist vom 1. Juni d. J. an im Hause Nr. 20 am Hauptplatz im 2. Stock zu vermieten. (356)

Näheres bei Herrn Ludwig Albenberg.

Eigene Erzeugung

368

Zur Frühjahrs-Saison

empfiehlt

Anton Scheikl's Kleider-Magazin in Marburg

Eigener Erzeugung

nett und solid gearbeitete Herren- und Knaben-Anzüge:

ganze Anzüge, Saccos, Hose und Gilet	von Oe. W. fl.	18.—
" Jaquet	"	21.—
Kinderanzüge in reichhaltiger Auswahl, Waschstoff	"	1.80
" Wollstoff	"	4.50
Ueberzieher, Tricot in allen Farben	"	18.—
Sommerhosen, reine Wolle	"	5.—

Ferner erlaube mir die P. T. Herren aufmerksam zu machen, dass ich durch günstigen Einkauf in der angenehmen Lage bin, Jedermann prompt und billig zu bedienen. Stoffe liegen zur gefälligen Ansicht in grosser Auswahl da, und wird Jeder zur vollständigen Zufriedenheit aufs beste bedient; für gute Näherei und passende Façon gutgestanden, nicht passendes anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung

Zu miethen gesucht

wird eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Keller zum Betrieb eines Eigenbauweinschankes auf lebhaftem guten Posten in der Stadt Marburg. (345)

Anträge sind in der Kanzlei des Herrn Notars Ritter Bitterl v. Tessenberg abzugeben.

Keine Hosenträger!!! Keine Riemen mehr!!!

Dieser k. k. aussch. privileg. elastische Hosen-Selbstschnaller macht den Gebrauch von Hosenträgern und Riemen vollständig entbehrlich und ist ein sehr bequemes und angenehmes Tragen. (331)

Befertigter verkauft das Stück zu 20 kr.

Joh. Schwann.

Wien's solideste und größte Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.,

Wien, III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst angeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Erschienen sind 10 Bände (enth. A—Luzj).

Meyer's
Konversations-Lexikon
 Dritte Auflage
 376 Bildertafeln mit Karten
 Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
 240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
 Bandausgabe:
 30 Brochirte Heftbände à M. 4.00
 15 Leinwandbände à . 9.50
 15 Halbfranzbände à . 10.00
 Bibliographisches Institut
 in Leipzig (vormals Hildburghausen).

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

Op.	von L. Zeise.	M.
*1.	1. Sehnsucht	0.75
1.	2. Heimweh	0.75
1.	3. Liebchens Traum (1. Ausgabe)	0.75
m.	3. " (2. Ausgabe)	1.25
m.	4. Heimathsglocken (1. Ausgabe)	1.75
zs.	4. " (2. Ausgabe)	2.—
m.	4. " (3. Ausgabe)	1.50
1.	6. Die Liebenswürdige. Mazurka	0.75
m.	7. Die schöne Träumerin	1.—
zs.	8. Salon-Mazurka	1.—
m.	9. Gebet in stiller Nacht (1. Ausgabe)	1.—
m.	9. " (2. Ausgabe)	1.50
m.	10. Du " nur allein	1.25
1.	13. Vielliebchen. Walzer	1.—
1.	14. Wiederseh'n. Polka	0.75
1.	15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1.	16. Die Graziöse. Mazurka	0.75
m.	17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
zs.	18. 1) Alpen-Glocken	1.75
zs.	2) Das Abendgebet	2.—
zl.	3) Das Morgengebet	1.50
zs.	4) Der Sennerin Gruss	1.75
zl.	19. Aelplers Abschied	1.50
zs.	20. Feen-Tanz	1.50
zl.	21. Wie könnt ich Dein vergessen	1.25
zs.	22. Tausend schön	1.75
m.	23. Süßes Hoffen. Nocturno	1.—
1.	24. Ein süßer Blick. Mazurka	0.75
m.	25. Bosniakischer Tanz	1.75

*) Leichten Stücken ist ein "1", ziemlich leichten "zl", mittelschweren "m" und ziemlich schweren "zs" vorgedruckt. (1890)

Alle diese brillanten, melodiosen und leicht ausführbaren Compositionen sind für Klavierpieler geschrieben, welche keine allzugroße technische Fertigkeit besitzen. Ihr harmonischer Wohlklang, ihre reizenden Melodien, ihre gefühlreiche Einfachheit, ihre elegante, brillante und effektvolle Ausdrucksweise zeichnen sie vor vielen anderen Stücken aus. Zur weiteren Fortbildung etc.

"Der Schulfreund"

pädagogische Zeitschrift f. Elsass-Vottingen.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mark für 2 M. und jeder von 10 M. für 5 M. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 M. für nur 21 M.

Mülhausen i. Elsass. L. Zeise.

Vivat

dem Professor der Mathematik Rudolf v. Orlicz in Berlin, Wilhelmstrasse 127, mit dessen Lotto-Spielinstruktionen ich (209)

Ein TERNO gewonnen habe.

Leopold Hoyer, Buchhalter.

(Unterschrift notariell beglaubigt.)

Ein großes Cassenzimmer

und zwei große Kabinete, je nach Wunsch möblirt oder unmöblirt zu vermieten: (346)

Serrenegasse Nr 5, Mehlplatz Nr. 7.

Für Brust- und Lungenkranke!

Diejenigen V. L. Käufer, welche den laut Kundgebung der Gemeindevertretung Blegny ddo. 27. Jänner 1876 seit dem Jahre 1855 von mir nur allein erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop in gleicher Qualität echt zu erhalten wünschen, belieben von nun an stets ausdrücklich zu verlangen:

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.

Eine versiegelte Originalflasche à 1 fl. 25 fr., für Packung separat 20 fr.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Die Niederlagen werden bei den in den größeren Zeitungen zeitweilig erscheinenden Annoncen bekannt gegeben werden.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem verehrten P. T. Publikum die Preise seiner im Ausschank habenden Getränke bekannt zu geben, und bittet um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Otto Polegeg,

Restaurateur

„zur Mehlgrube“,

in Marburg.

Tischweine.

1875er St. Peterer	per Liter	28 kr.
1873er Rothwein von Gonobitz	"	32 "
1869er Johannesberger	"	40 "
1868er Stadtberger grosse Bout. 40, kleine	"	20 "
Zündfläschl	"	10 "

Pickerer	weiss	60 kr.	32 kr.
Jerusalem	"	65	35
Kerschbacher	"	65	35
Radiseller	"	65	35
Muscater	"	75	40
Hochschmitzberger	"	80	42
Hochstermetzer	"	80	42
Rheinreben-Riesling	"	80	42
Perle Steiermarks	"	100	52
Ofner Adelsberger, schwarz	"	55	30
Menescher Ausbruch	"	80	42
Ruster	"	80	42
Muscat	"	100	52
Tokayer	"	150	—

Die Weine sind aus der Kellerei der Weingrosshandlung C. Schraml. 352

Bier.

Götz'sches Märzen-Bier per Liter 20 kr.

Abonnement für Mittag in und ausser dem Hause, billig.

Die Stroh- und Filzhut-Niederlage

des 320

Karl Petuar

Serrenegasse, Marburg empfiehlt ihr reichfortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinderhüten

nach neuester und elegantester Façon.

Auch werden Hüte gepußt, gefärbt u. modernisirt.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens besorgt.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Eriest nach Wien:

Ankunft 8 u. 30 M. Früh und 6 u. 51 M. Abends.

Abfahrt 8 u. 40 M. Früh und 7 u. 3 M. Abends.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 8 u. 46 M. Früh und 9 u. 49 M. Abends.

Abfahrt 9 u. — M. Früh und 10 u. 1 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Eriest nach Würzzuschlag:

Ankunft 12 u. 11 M. Abfahrt 12 u. 38 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Eriest:

Ankunft 1 u. 44 M. Abfahrt 2 u. 20 M. Nachm.

Von Marburg nach Graz:

Abfahrt 5 u. 50 M. Früh. Ankunft in Graz 8 u. 55 M.

Von Graz nach Marburg:

Abfahrt 3 u. 5 M. Nachm. Ankunft in Marburg 6 u. 38 M.

Eilzüge.

Wien-Eriest. Eriest-Wien.

Ankunft 2 u. 8 M. Nachm. | Ankunft 2 u. 30 M. Nachm.

Abfahrt 2 u. 11 M. Nachm. | Abfahrt 2 u. 33 M. Nachm.

Zahnschmerz

jeder Art beheben sofort:
 Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.
 wenn kein anderes Mittel hilft! (304)
 Bei Herrn W. König, Apotheker.

Acker-Verpachtung.

Ein Acker in der Kärntner-Vorstadt im Flächenmaße von 1 Joch ist auf 5 Jahre zu verpachten. — Anzufragen in der Kanzlei des Dr. Kohnmuth. (325)